

weitere Quervergleiche und machen deutlich, daß die Heuneburg kein Solitär war, sondern in die Kultur und das politische System des westlichen Hallstattkreises fest integriert war, der wiederum weitgespannte Beziehungen zum westlichen Mittelmeerraum unterhielt.

Der Führer des süddeutschen Keltenexperten Kimmig, als dessen Lebenswerk die Erforschung der Heuneburg gelten kann, ist all denjenigen zu empfehlen, die ihren Wissensstand aktualisieren möchten und denen es nicht möglich ist, die zahllosen im Anhang aufgeführten Einzelveröffentlichungen zur Heuneburg durchzuarbeiten. Das Buch wird abgerundet durch eine Beschreibung des archäologischen Wanderwegs um die Heuneburg, der zu den umliegenden Grabhügelgruppen und zur Viereckschanze am Hohmichele führt. *S. Mezger*

Günter Ulbert, Thomas Fischer: Der Limes in Bayern. Von Dinkelsbühl bis Eining. Stuttgart: Theiss 1983. 118 S., 93 Abb., 1 topograph. Kte.

Egon Schallmayer: Der Odenwaldlimes. Vom Main bis an den Neckar. Stuttgart: Theiss 1984. 144 S., 124 Abb., 1 topograph. Kte.

Dem im Jahre 1980 erschienenen beispielgebenden und vielbeachteten Führer »Der Limes in Südwestdeutschland« von Willi Beck und Dieter Planck hat der Konrad Theiss Verlag nun in gleicher Konzeption zwei Führer über den rätischen und den Neckar-Odenwald-Limes folgen lassen. Auch die neuen Führer bilden wieder eine Synthese von archäologischem Sachbuch und Wanderführer.

Einer Einleitung zur Forschungsgeschichte der betreffenden Limesabschnitte folgen Darstellungen der römischen Grenzpolitik, der Truppeneinheiten, der militärischen Anlagen und der Siedlung in den jeweiligen Räumen sowie eine kurze Darstellung des Schicksals des Limes in nachrömischer Zeit. Anschließend werden die einzelnen Limesstrecken mit ihren Anlagen und der Verlauf der Limeswanderwege beschrieben.

Beide Bände sind hervorragend bebildert, der bayerische Führer insbesondere mit vortrefflichen Luftaufnahmen von Otto Braasch. Alle wichtigen erforschten Militäranlagen sind in einheitlich gezeichneten Grundrissen nach den Forschungsergebnissen der Reichslimeskommission und der nachfolgenden Grabungen dargestellt.

Die Führer eignen sich sowohl als aktuelles archäologisches Nachschlagewerk über die einzelnen Limesabschnitte wie als Hilfe für die Planung von Tagesausflügen oder Streckenwanderungen. Aufgrund ihres Formats von 21 × 21 cm dürfte es sich allerdings empfehlen, statt der Pappbände Fotokopien der Streckenbeschreibungen zusammen mit den beigelegten topographischen Karten in den Rucksack zu stecken. *S. Mezger*

4. Geschichte Baden-Württembergs

900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk. Hrsg. von Robert Uhl and. 3. Aufl. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer 1984. 791 S.

Die älteste Nachricht über die Anwesenheit des Geschlechtes derer von Württemberg in dem später nach ihnen benannten Land datiert aus dem Jahre 1083. Im 901. Jahr nach dieser Erstnennung wurde ein repräsentativer Sammelband herausgegeben, an dem 29 Autoren mitgearbeitet haben. In 38 Einzelaufsätzen werden die einzelnen Herrschergestalten des Hauses Württemberg gewürdigt, es finden sich auch wirtschaftsgeschichtliche, kunsthistorische und militärgeschichtliche Themen, andere Aufsätze widmen sich übergreifenden Darstellungen. Die meist um die 20 Seiten langen Beiträge liefern eine solide Ausgangsbasis und den neuesten Forschungsstand zum jeweils behandelten Thema. Daß angefangen von Eberhard im Bart bis hin zu König Wilhelm II. und dessen Vetter Herzog Albrecht jede wesentliche Gestalt des Geschlechtes behandelt wird, ist in einem Werk dieser Konzeption obligatorisch. Für wirklich Neues ist der Beitrag von Hansmartin Decker-Hauff über »Die Anfänge des Hauses Württemberg« gut, in dem die Vorträge des Tübinger Emeritus über das Haus Württemberg aus dem Jubiläumsjahr 1983 zusammengefaßt werden: Die Grafen von

Württemberg sind im späten 11. Jahrhundert aus dem Gebiet des heutigen Großherzogtums Luxemburg zugewandert, das »älteste schwäbische Geschlecht« ist mithin eigentlich ein moselfränkisches Geschlecht. Das war bislang nicht ganz unbekannt. Unbekannt war aber die Südtiroler Vergangenheit der Würtemberger. Im 13. Jahrhundert, wo bisher eine Lücke in der Würtemberger-Genalogie klaffte, haben die schwäbischen Grafen ins Geschlecht der Grafen von Eppan-Ulten eingeheiratet. Dort entstand wohl auch der Konflikt zwischen Staufern und Württembergern, der bislang so unerklärbar in dem Verrat von 1246 seinen Ausbruch fand, als die Würtemberger mitten in der Schlacht von Frankfurt von der staufischen Seite zu den Gegnern überliefen und damit den staufischen Niedergang miteinleiteten. Die Stauer hatten zu Beginn des 13. Jahrhunderts systematisch die Eppan-Ultener kaltgestellt und an deren Stelle die Grafen von Tirol gefördert; somit war der Verrat von 1246 eine späte Rache für die Demütigungen der Muttervorfahren der Würtemberger durch die Stauer.

Von den übrigen Beiträgen greifen wir folgende heraus: Walter Grube informiert über den französischsprachigen Außenbezirk der Würtemberger in Burgund in »400 Jahre Haus Württemberg in Mömpelgard«. Dieter Stievermann geht ein auf »Das Haus Württemberg und die Klöster vor der Reformation«. Der Aufsatz von Volker Press »Die Herzöge von Württemberg, der Kaiser und das Reich« leistet die verdienstvolle Arbeit, das Wirken der einzelnen Grafen und Herzöge in einen großen Zusammenhang zu stellen – eine Tatsache, die bei der regionalbezogenen Landesgeschichte leicht ignoriert wird. Die Breitenwirkung, die Herzog Carl von Württemberg im Vorwort für dieses in jeder Hinsicht schöne und gelungene Werk erhofft, ist dem Buch in der Tat zu wünschen.

G. Fritz

Die Wirtschaft des Landes Baden-Württemberg. Hrsg. von Alfred E. Ott. (= Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, 7. Hrsg. von der Landeszentrale für polit. Bildung Baden-Württemberg). Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer 1983. 212 S. Mit zahlreichen Aspekten der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik unseres Bundeslandes beschäftigt sich dieser Band der verdienstvollen Reihe zur Landeskunde. Anerkannte Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung berichten über die regionalen und sektoralen Wirtschaftsstrukturen, über Bevölkerungsentwicklung und Arbeitsmarkt, die außenwirtschaftliche Verflechtung, Energieversorgung und Probleme der Staatsfinanzen. Eine Analyse der Input-Output-Tabelle für Baden-Württemberg beschließt den Band.

E. Göpfert

Christof Rieber: Das Sozialistengesetz und die Sozialdemokratie in Württemberg 1878–1890. (= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 19). Stuttgart: Müller & Gräff 1984. 900 S. in zwei Teilbänden.

Riebers umfangreiche Dissertation untersucht im einzelnen die Auswirkungen des Sozialistengesetzes und die Entwicklung der Sozialdemokratie in der Zeit des teilweisen Verbots im Königreich Württemberg. Die Verfolgung der angeblichen »Staatsfeinde« verlief hier weniger heftig als in manchen anderen Ländern, nicht zuletzt, weil die Sozialdemokratie hier schwächer war und keine »Gefahr« darstellte. Das Verhältnis zur liberalen »Volkspartei«, die Beziehungen zur Schweiz, die unterschiedliche Entwicklung in Stadt und Land bieten höchst interessante Einzelheiten. Eine merkwürdig führende Rolle spielen hierzulande die Schreiner. In den Kurzbiographien (ab S. 821) erscheinen folgende Persönlichkeiten aus dem württembergischen und badischen Franken: Wilhelm Bloss aus Wertheim, Johannes Dietrich aus Ruppertshofen (bei Gaildorf), Abraham Gumbel aus Heilbronn, Friedrich Wilhelm Hägele aus Hall, Gustav Kittler aus Heilbronn, Wilhelm Schäffler aus Rietenau, Christof und Ludwig Schwend aus Hall, Jakob Stern aus Niederstetten, Christian Waiblinger aus Dettingen (Künzelsau). Die Arbeit beweist, daß die Landesgeschichte zu den scheinbar bekannten Vorgängen der Reichsgeschichte Neues und Wissenswertes beitragen kann. Es wäre zu wünschen, daß von dem Buch Anregungen für ähnliche Themen ausgehen.

G. Wunder